Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 31 (1976)

Heft: 2

Artikel: Unser Garten im Sommer

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Garten im Sommer * * *

Besonders bei regenarmem, heißem oder windigem Sommerwetter trocknen die Beete, wenn sie nicht bedeckt sind, leicht aus. Daher werden wir immer darauf achten, daß unsere Beete ständig mit kurzgeschnittenem Gras, oder leicht verrottetem Kompost – Mulm – bedeckt sind. Auf alle Beete, die im Spätsommer nicht mehr mit Kulturen bepflanzt werden, säen wir eine ausfrierende Gründüngung, wie Sommerwicken, Alexandrinerklee usw. Damit schaffen wir nicht nur die Bodenbedeckung, sondern sorgen dafür, daß neue Kraft in den Boden kommt.

Der Grün- oder Blätterkohl, Rosenkohl, und der späte Blumenkohl sollen bis etwa Mitte Juli ausgepflanzt sein. Weiter soll der Zuckerhut, Endiviensalat, Salatzichorie ausgesät werden. Nüßli und Spinat – Vogerl- oder Feldsalat – soll Ende August bis Anfang September ausgesät sein. Buschbohnen können noch bis Mitte Juli gesät werden. Knollenfenchel lassen wir auf Beete mit Frühkartoffeln oder Früherbsen folgen, möglichst in Abständen. Zur besseren Knollenentwicklung werden sie angehäufelt. Knollenfenchel steht auch gut in Abständen von 50 cm neben Gurken.

Gurken sollen immer feucht gehalten werden, sonst werden sie leicht bitter. Gurken dürfen nicht mit kaltem Wasser bei Sonnenschein gegossen werden. Beste Vorbeugung gegen Bitterwerden ist eine ständige Bodenbedeckung.

Ende Juli Anfang August ernten wir die Zwiebeln. Die Röhren der Zwiebeln dürfen wir nicht umbrechen. Damit können wir den Reifevorgang sogar verzögern. Günstiger ist es, wenn wir die Zwiebeln etwas anheben, wodurch die Mehrzahl der Wurzeln vom Boden gelöst und die Wasserzufuhr unterbunden wird. Auf diese Weise wird das Einziehen beschleunigt. Nach der Ernte flechten oder bündeln wir die Zwiebeln und hängen sie luftig und trocken auf. So behandelte Zwiebeln halten sich bei der Lagerung sehr gut.

Die Selleriebläter dürfen wir nicht entfernen, denn sie sind ja zur Bildung der Knolle notwendig, nehmen wir die Blätter weg, schwächen wir den Wuchs der Knolle.
Bei den Tomaten lassen wir in der Regel nur 1 bis 2 Haupttriebe. Die Achseltriebe brechen wir mit der Hand aus. Mit einem Messer könnten wir unter Umständen Krankheiten übertragen. Die ausgebrochenen Tomatentriebe verjauchen wir und spritzen die verdünnte Jauche über alle Kohlgewächse, um sie vor dem Kohlweißling zu schützen. Eine andere Möglichkeit ist, etwa zwei Hände voll Tomatenkraut gut zerstampfen und in 2 Liter Wasser einige Stunden ziehen lassen und damit alle zwei Tage die Kohlpflanzen, während der Flugzeit des Kohlweißlings überspritzen. Die Tomaten bestäuben wir mit Urgesteinsmehl, auch Quarzpuder; bei allen pilzlichen Krankheiten hat sich auch der Ackerschachtelhalm (Zinnkraut) wegen seines großen Kieselsäuregehaltes als Spritzmittel sehr gut bewährt. 100 bis 200 Gramm trockenes Zinnkraut in 10 Liter Wasser 2 bis 3 Stunden ziehen lassen, dann bis zu 30 Minuten kochen, dieser Brühe gibt man noch cirka 5 Liter Regen- oder gutes Quellwasser zu und spritzt an drei Tagen hintereinander möglichst bei Sonnenschein alle gefährdeten Kulturen, wie Tomaten, Gurken, Erdbeeren, Sträucher und Bäume. Nach meinen Erfahrungen hat sich die Blattdüngung von Tomaten, Gurken, Erdbeeren, Beerensträuchern und Obstbäumen mit Anima-Strath, 1 Kaffeelöffel auf 10 Liter Regenwasser, alle 8 bis 14 Tage, gut bewährt. Solche Spritzungen können sogar Bäume, mit von Mäusen abgefressenen Wurzeln, retten. Allerdings sollen in solchen Fällen die Spritzungen zweimal in der Woche erfolgen.
Über die neuzeitliche Kompostbereitung, wie sie von Frau Dr. Müller entwickelt wurde, herrscht in der Praxis vielfach noch Unklarheit. Wir wiederholen daher kurz das Kompostbauen:
Im Sommer fallen Unkraut, Heckenschnitt und andere Gartenabfälle zahlreich an. Zunächst lassen wir alles Material, nachdem wir z. B. Stauden und Ruten mit einem Hackmesser, wie sie der Bauer zum Äste ausschnaiten verwendet, so kurz als möglich am Hackstock gehackt haben, am Haufen liegen. Auch Küchenabfälle, Federn usw. können wir verkompostieren. Ist der Haufen groß genug, gabeln wir alles gut durcheinander und bauen einen

Walm. Je nach Menge des vorhandenen Materials richtet sich die Breite. Sie soll aber nicht breiter als 1–1,50 m sein. Beim Aufsetzen stäuben wir reichlich Urgesteinsmehl hinzu und alle 20 cm geben wir brisenhaft Hornmehl, Hornspäne oder Oscorna zu und impfen mit dem Kräuterpulver «Erda» (Schweiz), Humofix oder Fertosan (Deutschland und Österreich), das machen wir etwa alle 20 cm. Höher als 60 cm soll der Walm nicht werden. Es soll ja eine gute Durchlüftung gewährleistet sein. Das Material verrottet am raschesten, wenn es locker und gut durchmischt, nicht zu feucht und nicht zu naß gehalten wird. Die Länge des Walmes spielt keine Rolle, nur nicht zu hoch soll er sein. Zum Schluß decken wir den Walm mit Plastik so ab, daß links und rechts und oben Luft durchströmen kann. Unkraut und Frischmaterial kann im Sommer bereits nach 3–4 Wochen, nachdem wir es durch ein grobmaschiges Gitter gesiebt haben, als *Mulm* auf die Beete aufgebracht werden.

Läuse sind eine Folge von Kreislaufstockungen an Pflanzen. Hervorgerufen durch Trockenheit, Bodenverdichtungen oder stauende Nässe.

Abhilfe: Lockern des Bodens in der Wurzelregion mit der Grabgabel, bei Trockenheit gießen von verdünnter Brennesselgülle in der Region der Kronentraufe, abdecken mit Gras oder Mulm, weiters anpflanzen von Kapuzinerkresse auf den Baumscheiben. Brennessel in einem Holz- oder Betonfaß 24 Stunden einweichen und die von den Läusen befallenen Stellen, die Triebspitzen z. B. der Sträucher in das Nesselwasser eintauchen oder gut von allen Seiten bespritzen. Das Nesselwasser verätzt die Haut der Läuse und sie gehen daher ein.
Schnecken: Schnecken sammeln sich gern dort an, wo Fäulnis ist. Wir müssen daher auf das Mulchmaterial ständig Urgesteinsmehl streuen, damit keine Fäulnis entstehen kann. *Mit Mulm bedeckte Beete sind kaum mit Schnecken besiedelt.*
An Meerrettichpflanzen – Krenn – unter Brettern, an Haufen von abgeschnittenem Gras sammeln sich die Schnecken gerne an. Dort können wir sie absammeln, mit siedendem Wasser überbrühen und diese Brühe an den gefährdeten Stellen am nächsten Tag verdünnt ausgießen.

An den Gartenrändern zu Wiesen eine Zeile «Branntkalk», auch Patentkali, Gerstenspreu oder Tannennadeln, vergällen ihnen den Zugang.
Feinde der Schnecken sind: Igel, Kröten und die Spitzmaus. Wer solche Helfer im Garten ansiedeln kann, hat mit Schnecken kaum Plage. Martin Ganitzer

Das Frühjahr in einem organisch-biologischen Garten

Wir haben einen niederschlagsarmen Winter mit hohen Kältegraden hinter uns. Das lange, späte Frühjahr brachte in unserem Bergland immer wieder empfindliche Temperaturrückschläge. Anfang Mai war der Gemüsegarten noch tief im Winterkleide, die Beete noch vom Herbst her mit den verrotteten Abfällen bedeckt. Die wenigen Saaten, Mitte April angebaut – Erbsen, Kresse, Schwarzwurzel – waren noch immer nicht zum Vorschein gekommen. «Soll dieser Garten heuer unbebaut bleiben?» frugen die Nachbarn. Rundherum wurde schon fleißig umgestochen, gepflanzt und gegossen. Nur die Frühlingsblumen blühten wie immer trotz Kälte in den Blumenrabatten und längs des Gartenzaunes in voller Pracht.
Dann gab es gutes Anbauwetter und auf einmal war unser Garten grün und es wuchs zusehends, zum größten Erstaunen der Umwelt. Auf dem Gartenplan gut vorüberlegt, wurde ein Beet nach dem andern in Kürze fertig. Die Buschbohnenreihe in der Mitte des Tomatenbeetes war in einigen Tagen heraußen und konnte bei dem Pflanzen der Tomaten Mitte Mai schon gehäufelt werden. Die Tomatenpflanzen waren selbst angezogen worden. Anfang März gesät, dann in Kistchen pikiert und einmal wöchentlich mit Anima Strath gedüngt – einige Tropfen auf 1 Liter Wasser –, waren schöne, feste Pflanzen geworden, die rasch anwurzelten. Die Kresse in dem Steckzwiebelbeet – 5 Reihen Zwiebeln, dazwischen 4 Reihen Kresse – gab schnell ein herrliches Grün und mußte bis Ende Mai abgeerntet sein. An ihre Stelle kam Mitte